

<b>Zeitschrift:</b>	Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
<b>Herausgeber:</b>	Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen
<b>Band:</b>	40 (1969)
<b>Heft:</b>	6
<b>Rubrik:</b>	Regionalchronik : das Sonderschulheim «Haltli» feierte

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Das Budget 1969 hält sich an die bisherigen Verbrauchszahlen und rechnet mit einem ausgeglichenen Abschluss.

**Der Fonds für Werbung und Ausbildung von Personal** ist von Fr. 46 865.70 auf Fr. 82 343.60 angewachsen, da die für den 1. Vorkurs VSA von verschiedenen gemeinnützigen Institutionen und von der Stadt Winterthur gespendeten Beiträge hier verbucht wurden. Diese Fr. 35 500.— werden im Jahre 1969 beansprucht. Es ist sehr erfreulich, dass so viele Mittel angeboten wurden. Der vom VSA gewährte Vorschuss von Fr. 7000.— musste nicht beansprucht werden. In diese Fondsrechnung werden auch die Beiträge der Heime an die Geschäftsstelle verbucht und dafür der ganze Aufwand für den Beratungsdienst hier belastet. Damit ist die Rechnung für diesen Dienst an den Heimen, der auch von den Heimen finanziert wird, von der Vereinsrechnung abgesondert. Verschiedene Heime, die bisher Distanz hielten, haben sich jetzt entschlossen, inskünftig diese Aufgabe des VSA auch mitzutragen zu helfen. So freuen wir uns, dass die kantonalbernerischen Heime sich der Aktion jetzt auch anschliessen dürfen. Das Budget des Fonds sieht ein Ausgabenmehr von Fr. 30 000.— vor, das durch die ausserordentlichen Einnahmen 1968 gedeckt ist.

**Der Rechtsschutzfonds** zeigt in seiner Rechnung einen Ueberschuss der Einnahmen von Fr. 213.80 und steht Ende Jahr auf Fr. 17 454.45. Das Budget sieht vor, dass die Ausgaben die Einnahmen leicht übersteigen, doch kann der Abschluss sehr von Aufgaben belastet werden, die nicht vorauszusehen sind.

In der Rechnung des **Fürsorgefonds** steht der Aufwand pro 1968 um Fr. 1059.— höher als die Zinseinnahmen, die Fr. 5889.— ergaben. Im Budget 1969 ist wieder eine Erhöhung der Ausgaben vorgesehen. Der Fondsbestand auf Ende 1968 stand auf Fr. 142 732.75.

Rechnungsrevisor A. Gantenbein verliest den Revisorenbericht und empfiehlt die Abnahme der äusserst übersichtlich und klar geführten Rechnung. Die Rechnung wird von der Versammlung einstimmig genehmigt. Auch das Budget 1969 mit dem Mitgliederbeitrag in bisherigem Ansatz wird ohne Vorbehalt gutgeheissen. Dem Quästor wird für seine grosse Arbeit herzlich gedankt.

#### 4. Gründung einer VSA-Region Graubünden

H. Krüsi, Rothenbrunnen, gibt bekannt, dass die neue VSA-Region am 11. März 1969 ihre Gründungsversammlung abhielt. Dem Vorstand gehören fünf Mitglieder an. Präsident: H. Krüsi; Kassier: R. Weber; Aktuar: H. Wälti; ferner G. Hiestand und S. Rupflin. Als Starthilfe erhielt die neue Region vom VSA Fr. 200.—, für die H. Krüsi im Namen des Regional-Vorstandes herzlich dankt. Er drückt die Hoffnung aus, dass durch die Gründung einer eigenen Region auch die Frage der Personalgewinnung für die Bündner Heime besser gelöst werden könne und schliesst mit dem werbenden Ausspruch, das Bündner Land biete gute Luft für stadtmüdes, qualifiziertes Heimpersonal.

#### 5. Umfrage

Da keine Fragen oder Anträge gestellt werden, schliesst P. Sonderegger die 125. Jahresversammlung des VSA und dankt allen, die sich für das Gelingen der Tagung eingesetzt haben — insbesondere der Berner Region, den VSA-Vorstandsmitgliedern, der Direktion des Kurhaals, dem VSA-Sekretariat und den Tagungsteilnehmern.

Protokollführung: Sekretariat VSA

Die Richtigkeit des vorstehenden Protokolls bestätigen:

Der Präsident: P. Sonderegger  
Die Stimmenzähler: H. Nyffeler  
K. Rohner

### Regionalchronik

## Das Sonderschulheim «Haltli» feierte

Es feierte, weil seine Umbau- und Erneuerungsbauten beendet worden sind. Das «Haltli», dem Gebäude nach ein Herrschaftshaus in wunderbarer Lage in wenig Höhe ob dem hübschen Glarnerdorf Mollis und mit prächtiger Aussicht in die Berge, darf stolz sein über das Geschaffene.

Die zur Feier auf den 8. Mai eingeladenen zirka 100 Gäste wurden durch die neuen Räume geführt und verwunderten sich, wie gefällig, ansprechend alle Räumlichkeiten gestaltet worden sind. Da fanden sich heimelige Fünfer-Schlafzimmer für die Kinder, einfach, aber nett und sinnig möbliert. Viel Holzverkleidungen geben den Zimmern eine gewisse Wärme. Auch die hygienischen Einrichtungen wurden von den Architekten Aebli gut gelöst. Für die Schule wurde ein neues Gebäude erstellt, das zwar nicht im bisherigen französischen Stil des Haupttraktes ausgeführt wurde, sich aber doch gefällig ins Ganze einreicht und gut präsentiert. Ein wahres Bijoux stellt der restaurierte histori-

sche Saal dar, der nun zu Rhythmik und für festliche Anlässe benutzt wird. Der ganze prächtige Haltlibau ist unter Denkmalschutz gestellt. Das Haltli ist seit 1912 als Sonderschulheim eröffnet worden. Wer es früher als Anstalt kannte und es jetzt nach der Renovation gesehen hat, der freut sich über das neue Aussehen des Heimes.

In dem schönen Festsaal versammelten sich denn auch all die geladenen Gäste: Behörden, Vertreter gewisser Institutionen, Freunde und Gönner des Heimes. Heimleiter Wüthrich begrüsste sie alle. Dann eröffneten die zirka 40 Schüler den Festakt durch gediegene Darbietungen von fröhlichen Liedern, trafen Rezitationen, in denen geschickt eingeflochten das Zeigen verschiedener handarbeitlicher Leistungen der Schüler und Schülerinnen war.

Als dann erfolgte die sehr sympathische Ansprache von Dr. J. Brauchli, Schulinspektor, Glarus, und Präsident der Haltli-Kommission. Nach einem geschichtlichen

Rückblick über diesen Herrschaftssitz gab er seiner Freude über den Umbau und die Erneuerungsbauten Ausdruck und dankte vor allem der Haltikommission, dann dem anwesenden Vizepräsidenten der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, Dr. A. von Schulthess, dem eidgenössischen Departement des Innern, dem eidg. Denkmalpfleger, Walter Burger, Zürich. Er dankte den verschiedenen Subventionsspendern, den Kantonen Zürich und Glarus sowie dem Landrat des Kantons Glarus. Im besondern wurde auch die Landesregierung begrüsst, die gesamthaft hier anwesend war und dadurch vorbildlich ihr grosses Interesse für das Haltli bekundete. Weiter galten Grüsse Bundesrichter Dr. Schoch, dann Dr. Achermann vom Bundesamt für Sozialversicherung usw. Aus den Begrüssungen konnte man spüren, wie sehr all die Institutionen, Regierungen mitgeholfen hatten am Werden des neuen Haltli, wieviel Wert sie der Sonderschulung dieser Kinder im Heim beimessen. Ganz bestimmt gebührt aber auch ganz besondern Dank dem Präsidenten der Haltikommission, dem als eifriger Kämpfer für die Schwachen und damit eben auch für den Ausbau des Haltlis, grösste Verdienste zugesprochen werden müssen. Der Schreiber dieser Zeilen ist öfters in anderen gemeinnützigen Sitzungen mit ihm zusammen und weiss um seinen initiativen Geist, wenn es um eine gute Sache geht.

Verschiedene weitere Persönlichkeiten kamen noch zu Wort. Architekt Werner Aebli hob hervor, dass bei den Umbauten für ihn zwei Gesichtspunkte massgebend gewesen seien: 1. Der Umbau soll den Interessen der Kinder dienen. 2. Es soll soweit wie möglich auch der Denkmalpflege gedacht werden. So wünschte er, dass sich nun die ganze Heimfamilie in den schönen Räumen wohl fühlen möge. Architekt Burger, Zürich, von der eidg. Denkmalpflege, gab ebenfalls seiner Freude Ausdruck über das wohlgelungene Werk. Regierungsrat Dietrich Stauffacher dankte im Namen der Regierung als kantonaler Erziehungsdirektor. Auch ihm spürte man die Freude an, dass durch den Ausbau des Haltli für das Sonderschulwesen im Kanton Glarus wieder etwas Förderndes getan worden ist. Dr. von Schulthess griff in seinen Worten ins Geschichtliche zurück, erinnerte an Landammann Dietrich Schindler, dessen Grabstein im Friedhof von Mollis steht und betonte, dass die an der Schattenseite des Lebens stehenden Kinder hier im Haltli in einem Hause mit grosser Tradition wohnen.

Alle anwesenden Gäste waren zum Abendessen ins Hotel Glarnerhof nach Glarus eingeladen. Das Essen ging nicht zulasten der Heim-Kasse, sondern war, wie Dr. Brauchli durchblicken liess, von einem Gönner gespendet worden. Verschiedene Ansprachen von Behördenmitgliedern aus verschiedenen Orten der Schweiz bezeugten noch einmal die Bewunderung über den wohlgelungenen Bau. Besonders erwähnt seien noch die Worte grosser Anerkennung für den Neuausbau von Dr. Achermann vom Bundesamt für Sozialversicherung. Er orientierte über die Leistungen der Invalidenversicherung an Sonderschulen. Und wiederum ward einem die segensreiche Wirkung der Invalidenversicherung ins Bewusstsein gerufen. Wie viel wurde durch sie schon an körperlich oder geistig Gebrechlichen getan? Alle Ansprachen im Glarnerhof endeten jeweils mit dem Wunsch, dass weiterhin ein guter Geist walten möge über dem Haltli.

H. Bär

## Zum Andenken an Helene Tschudi

Am 29. April 1969 starb in ihrem 88. Lebensjahr die frühere Waisenmutter Helene Tschudi-Müller in Merligen am Thunersee, wohin sich das Ehepaar Tschudi nach der Pensionierung im Jahre 1937 zurückgezogen hatte. Zusammen mit ihrem Gatten Hans Tschudi, der ihr bereits vor 10 Jahren im Tode vorangegangen war, übernahm sie die Nachfolge von Waisenvater Schurter im Waisenhaus «Girtannersberg» in St. Gallen. Der Bürgerrat der Ortsbürgergemeinde bewies eine überaus glückliche Hand mit dieser Wahl, denn das neue Elternpaar, das seinen Posten im Jahre 1906 antrat, liess sich von ganz modernen Prinzipien leiten, die ihnen anvertrauten Kinder in freiheitlichem Geiste zu erziehen, aufgebaut auf soliden christlichen Grundsätzen. Es herrschte keine gedrückte Anstaltsatmosphäre auf Girtannersberg. Schule, Arbeit, Sport und Spiel bildeten eine dem Denken und Fühlen der Jugend angepasste Einheit. Es durfte auch jedes Kind denjenigen Beruf erlernen, der seinen geistigen Fähigkeiten entsprach. In dieser Beziehung zeigte sich die Bürgergemeinde immer sehr aufgeschlossen.

Willkommene Abwechslungen im Alltagsleben bildeten stets die Weihnachts- und Examenfeiern, wo jeweils der gesamte Bürgerrat anwesend war, und die bei Musik und frohem Gesang, verbunden mit einem richtigen Festschmaus, ihren fröhlichen Ausklang fanden. Aber auch die Geburtstage der Waiseneltern und die Silvesterlässe, da man sogar das Tanzbein schwingen durfte, gehörten zu den Erinnerungen, die keiner so leicht vergisst, der dies miterleben konnte.

Was für eine Verantwortung auf dem Ehepaar Tschudi lastete, mag daraus ersehen werden, dass es vor dem Ersten Weltkrieg bis zu 110 Zöglinge, Buben und Mädchen, zu betreuen hatte. Dazu kamen noch ein ausgedehnter Landwirtschaftsbetrieb und der Unterhalt der Gartenanlagen.

Die Geburt der einzigen Tochter verursachte bei Frau Tschudi eine schwere Venenentzündung, die sie zwang, nur noch gebückt ihren Verpflichtungen nachgehen zu können. Dieses Leiden machte ihr viel zu schaffen, aber sie trug es tapfer bis an ihr Lebensende.

Als Herr und Frau Tschudi im Jahre 1937 sich von ihrem Tätigkeitsfelde zurückzogen, durften sie mit grosser Befriedigung auf ihre Erzieherarbeit hinweisen. Eine ganze Anzahl ihrer Zöglinge ist in Stadt und Bund sowie in der privaten Wirtschaft in hohe und höchste Stellungen emporgestiegen. Eigentliche Versager hat es verblüffend wenige gegeben.

Durch den Wegzug in ihr schönes Eigenheim «Weidli» in Merligen ist es begreiflicherweise stiller um die Waiseneltern Tschudi geworden. Dennoch blieben die Kontakte mit vielen ihrer ehemaligen Schützlinge aufrechterhalten. Immer wieder fanden sich solche bereit, die entweder den Garten besorgten oder auch im Haushalte mithalfen. Es war dies für die Tochter, die in Australien verheiratet ist, eine tröstliche Beruhigung. Die letzten Lebensjahre gestalteten sich für Frau Tschudi äusserst mühsam und beschwerlich. Sie konnte sich kaum mehr ohne grosse Schmerzen bewegen, so dass der Tod als Erlöser an sie herangetreten ist. Frauen, die Zeit ihres Lebens in Liebe und Treue seit ihrer Mädchenzeit auf Girtannersberg mit ihr verbunden